

Vorwort

Johann Vesque von Püttlingen (Pseudonym: Johann Hoven) war der Rechtswissenschaft und der Musik gleichermaßen verschrieben. Man kann ihn zu den herausragendsten österreichischen Juristen des 19. Jahrhunderts zählen und als Komponist wird er als „der bedeutendste österreichische Liedmeister zwischen Schubert und Brahms“ bezeichnet (Sietz in „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“, Kassel 1966, Band 13, S. 1566 f.). So ist er auf der einen Seite Verfasser eines bahnbrechenden Werkes über das musikalische Urheberrecht sowie z.B. auch strohtrockener Abhandlungen über das Vermieterpfandrecht und die Frage der Strafbarkeit der Teilnahme am Selbstmord, wie auf der anderen Seite ein Liederkomponist von höchster musikalischer Inspiration und Kunstfertigkeit. Der darin zum Ausdruck kommende Dualismus war prägend für das Leben von Vesque.

Geboren wurde Johann Vesque von Püttlingen am 23.07.1803 auf dem Schloss des Grafen Alexander Lubomirski in Opole/Galizien (dem heutigen Opole-Lubelskie nahe Lublin). Sein aus französisch-niederländischem Adel stammender Vater – als k.u.k. Beamter von Napoleon aus den habsburgischen Niederlanden vertrieben – war dort als Bibliothekar und Hauslehrer tätig. Bereits 1804 übersiedelte die Familie in den damaligen politischen Wirren nach Wien, und diese Stadt stellte fortan bis zu seinem Tod am 29.10.1883 den Mittelpunkt im Leben von Püttlingens dar.

Nach Abschluss seiner schulischen Ausbildung studierte Vesque ab 1822 Jura und promovierte 1827 mit höchster Auszeichnung zum Dr. jur. Anschließend wurde er in den Staatsdienst aufgenommen, wo er von 1827 bis 1872 – zuletzt als Sektionschef im Auswärtigen Amt – tätig war und es über die Position eines Landrats (von Salzburg), Staatskanzleirats und Hofrats schließlich in den Rang eines Geheimen Rats brachte. 1866 wurde er in den Freiherrenstand erhoben; 1876 avancierte er zum Mitglied des Herrenhauses.

Vesque war verheiratet mit Anna Maria Márkus zu Eör (1814 bis 1893). Aus der Ehe gingen 10 Kinder hervor. Durch die Heirat wurde von Püttlingen vermögend. In seinem Haus in Wien veranstaltete er viel beachtete Hauskonzerte, die seinen Salon zu einem der kulturellen Mittelpunkte Wiens machten. Seine durch umfangreich erhaltene Korrespondenz belegten Kontakte zu Robert und Clara Schumann, Hector Berlioz, Franz Liszt, Carl Loewe, Giacomo Meyerbeer, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai und anderen mehr zeugen von seiner künstlerischen Bedeutung und allseitigen Wertschätzung.

Vesque erhielt mit 13 Jahren ersten Klavierunterricht, und zwar zunächst bei dem mit Franz Schubert und Ludwig van Beethoven befreundeten Maximilian Joseph Leidesdorf, sodann bei Ignaz Moscheles und schließlich bei Jan Hugo Worzishek. 1821 wurde er Schüler des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien mit den Fächern Klavier und Chorgesang. Ab 1828 studierte er Komposition bei Eduard von Lannoy und 1833 ließ er sich von Simon Sechter im strengen Satz unterweisen.

1827/28 hatte Vesque Kontakt zu Franz Schubert und lernte über ihn den berühmten Sänger J. M. Vogl kennen. Man darf davon ausgehen, dass die hierbei gewonnenen musikalischen Eindrücke von prägender Wirkung waren und die Grundlage bildeten für die lebenslange besondere Vorliebe Vesques für die Gattung Lied.

Das Gesamtwerk von Johann Vesque von Püttlingen umfasst im Wesentlichen ca. 300 Lieder, darüber hinaus 9 Opern – die in Wien und zum Teil auch im europäischen Ausland nicht ohne Erfolg aufgeführt wurden –, 2 Messen (in D und in Es) nebst einigen weiteren kirchenmusikalischen Werken, diverse Sätze für Männerchor, 3 (leider verschollene) Streichquartette sowie Klavierstücke.

Den Schwerpunkt des Oeuvres von Vesque bilden zweifelsohne die Lieder und da wiederum die insgesamt 117 Vertonungen von Texten Heinrich Heines.

In diesem Genre zeigt sich die überragende Begabung Vesques zur musikalischen Umsetzung von Ironie und Witz. Hierzu bemerkt Hanslick in „Musikalisches Skizzenbuch“, Berlin 1888 S. 200: „Viele dieser Gedichte (aus Heinrich Heines „Heimkehr“) sind Erzeugnisse des Witzes und der Ironie, also musikalischem Ausdruck schwer zugänglich. Allein gerade diese scheinen den Esprit in Vesque zu reizen und seinen musikalischen Witz zu wecken.“ Und an anderer Stelle (nämlich im Rahmen einer Besprechung der Uraufführung von Vesques Operette „Ein Abenteuer Karls des Zweiten“ in Wien 1850) führt Hanslick aus, dass Vesque „eine bedeutende Begabung für die Darstellung des Komischen in der Musik“ zuzusprechen sei. In dieselbe Richtung geht die Anmerkung des Musikgelehrten Ambros in der „Wiener Abendpost“ vom 11.07.1873 (zitiert bei Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Wien 1884): „Wir glauben oft, echten Schubert zu hören, durchaus aber keinen Nachahmer Schuberts. Zudem hat Hoven für musikalische Komik ein Talent, welches außerordentlich zu heißen verdient.“

Von diesem außerordentlichen Talent kann man sich auch bei dem vorliegenden Werk Vesques, seinem Opus 13, überzeugen, gelingt es ihm hier doch, in treffender Charakteristik der beiden Kontrahenten Arzt und Patient, die sich auf der Straße zufällig begegnen, eine kleine liebenswürdige Opernszene hinzuzaubern, die den Zuhörer für sich gefangen nimmt.

Von dem Dichter dieses Werkes ist nichts Näheres bekannt. Sein Name wird auf dem Opus nicht verzeichnet.

Die vorliegende Ausgabe beruht auf der Verlagsausgabe von Diabelli, Wien. Sie wurde dem Herausgeber freundlicherweise von der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zur Verfügung gestellt, wofür herzlich gedankt wird.

Bonn, im März 2011

Martin Wiemer

Foreword

Johann Vesque von Püttlingen (pseudonym: Johann Hoven) was equally dedicated to music and the law. He is one of the leading Austrian law practitioners of the 19th century, and as composer he is described as “the most important master of the Lied form between Schubert and Brahms” (Sietz in “Die Musik in Geschichte und Gegenwart”, Kassel 1966, Band 13, p 1566 f.) Thus on the one hand he is the author of a groundbreaking work on musical copyright as well as dry as dust treatises on property owners’ lien and the question of the legality of suicide, while on the other hand he is also a Lieder composer of supreme musical inspiration and virtuosity. This dualism was a decisive feature of Vesque’s whole life.

Johann Vesque von Püttlingen was born on 23.07.1803 at the castle of Count Alexander Lubomirski in Opole, Galicia (now Opole-Lubelskie near Lublin). His father, from an aristocratic French-Netherlands family, had been expelled as a public servant of the dual monarchy from the Austrian Netherlands by Napoleon and was employed at the castle as librarian and private tutor. In 1804 the political confusion of the time brought the family to Vienna, and this city remained central to Püttlingen’s life right up to the time of his death on 29.10.1883.

After completing his school education, Vesque studied law and was awarded his doctor’s degree with the highest accolade in 1827, receiving the title Dr. jur. He then entered the civil service and worked from 1827 until 1872, rising through the ranks from District Administrator of Salzburg to Court Counselor and finally to Privy Counselor, ending his career as Head of Department at the Foreign Office. In 1866 he was awarded a baronetcy and in 1876 he became a member of the Austrian House of Lords.

Vesque was married to Anna Maria Márkus zu Eör (1814-1893). Together they had ten children. Püttlingen’s wife brought a considerable fortune to the marriage. Their house in Vienna was the venue for highly regarded concerts and Vesque’s salon became one of the cultural centres of Vienna. Much of his correspondence is preserved and provides evidence of his contact with Robert and Clara Schumann, Hector Berlioz, Franz Liszt, Carl Loewe, Giacomo Meyerbeer, Felix Mendelssohn-Bartholdy and Otto Nicolai amongst others, and ample proof of his artistic importance and the high esteem which he generally enjoyed.

Vesque started piano tuition at the age of 13, first with Maximilian Joseph Leidesdorf, a friend of both Franz Schubert and Ludwig van Beethoven, then with Ignaz Moscheles and finally with Jan Hugo Worzischek. In 1821 he took classes in piano and choral music at the conservatory of the ‘Gesellschaft der Musikfreunde’ (Society of Friends of Music) in Vienna. From 1828 on, he studied composition under Eduard von Lannoy, and in 1833 he took instruction from Simon Sechter in strict composition (strenger Satz).

In 1827/28, Vesque was in contact with Franz Schubert, and through him he met the famous singer J.M. Vogl. These were doubtless formative encounters and gave rise to his life-long love of the lyrical song.

Johann Vesque von Püttlingen’s oeuvre consists of around 300 Lieder, as well as 9 operas, which were performed with some success in Vienna and Europe, 2 Masses (in D and E-Flat) alongside other sacred works, diverse pieces for male choir, 3 (unfortunately lost) string quartets and works for the piano.

The most significant part of Vesque’s oeuvre is without doubt the Lieder, and of those the 117 settings of works by Heinrich Heine.

This particular genre illustrates perfectly Vesque's outstanding genius in expressing irony and wit in his music. Hanslick remarks in his "Musikalisches Skizzenbuch" (Musical Sketchbook), Berlin 1888, p. 200: "Many of these poems (from Heinrich Heine's "Heimkehr") are products of wit and irony and therefore resistant to musical expression. But that is precisely what seems to appeal to Vesque's mind and to rouse his musical wit." Elsewhere (in a review of the premiere of Vesque's operetta "Ein Abenteuer Karls des Zweiten" in Vienna in 1850) Hanslick credits Vesque with "a considerable gift for portraying comedy in music." A very similar remark can be found in an article written by the musicologist Ambros in the "Wiener Abendpost" of 11.07.1873 (quoted in Wurzbach's "Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich", Vienna 1884). We are often convinced that we are listening to genuine Schubert, certainly not an imitation of Schubert. Furthermore Hoven has a talent for the comic in music that deserves the epithet extraordinary."

This extraordinary talent is convincingly displayed in this present edition of his work op. 13. A chance meeting in the street of a doctor and his patient is magically turned into a delightful little opera scene which enraptures the listener through its apt characterization of the two parties in the dialogue.

Nothing is known about the author of the work that inspired this piece. His name does not appear on the musical score.

The present edition is based on the standard edition of the publisher Diabelli in Vienna. It was kindly made available by the Austrian National Library in Vienna, for which I would like to express my heartfelt thanks.

Bonn, March 2011

Martin Wiemer

Translation by Karen Möllemann